



Björk

und

***das Verdienstkreuz am Bande
der Bundesrepublik Deutschland***

Vorwort

Bekommt man das **Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland** vom obersten Staatsorgan, dem Herrn Bundespräsidenten, verliehen, dann muss man diese hohe Auszeichnung als loyaler Bürger des Landes dankbar entgegen nehmen.

Trotzdem sei es mir gestattet, vor mir selbst zu rechtfertigen, warum gerade ich unter 80 Millionen Deutschen, dieser hohen Ehre zuteilwerde.

Aus dieser Überlegung heraus ist diese kleine Broschüre entstanden.

Ich will mich nicht selbst rühmen, aber zusammenfassend darf ich feststellen, dass ich in den 45 Jahren meines Lebens in Heiligendorf viele Dinge bewirkt habe, die über das reguläre Leben und Arbeiten eines Menschen hinausgehen.

Insbesondere auf dem Gebiet der Islandpferde bezogenen ehrenamtlichen Vereins- und Verbandsarbeit habe ich über sehr viele Jahre Spuren hinterlassen, deren positive Bewertung nun durch die Verleihung des **Verdienstkreuzes am Bande** durch den Herrn Bundespräsidenten hervorgehoben wird.

Darüber hinausgehend habe ich aber auch meine langjährigen Bemühungen um Denkmals- und Landschaftsschutz in diese Broschüre einfließen lassen.

7. März 2019

Udo Rauhaus

Pfingsten vor fünfundvierzig Jahren
kam das erste Islandpferd nach Wolfsburg.



1974 Björk in ihrem Auslauf

Pfingsten 1974 kam das erste Islandpferd nach Wolfsburg. Das Pferd hieß Björk und war ein Jährling, geboren im Bad Marienberg im Westerwald. Dort hatte die Mutter meiner Frau Kathi eine kleine private Islandpferdehaltung. Jedes Jahr erblickten dort zwei Fohlen das Licht der Welt.

Es war erst ein halbes Jahr her, dass wir als junge Familie - ich gerade 30 Jahre alt geworden und Kathi noch 29 Jahre jung - mit unseren damals drei kleinen Kindern den zuvor gekauften Resthof im Wolfsburger Ortsteil Heiligendorf bezogen hatten.

Obwohl wir zunächst andere Sorgen und Aufgaben mit dem alten Fachwerkhof hatten und zum damaligen Zeitpunkt noch in keiner Weise an die Anschaffung eines Pferdes dachten, schenkte uns Kathis Mutter - sie war der Meinung, auf einen Hof gehören nicht nur Kinder, sondern auch Islandpferde - die kleine Jährlingsstute.

Ablehnen wollten wir das Geschenk nicht, hatten wir doch für die weitere Ferne schon Gedanken an eigene Ponies beim Hof gesponnen.

Kathi war zwar in eigener Kindheit auf einem Bauernhof aufgewachsen und hatte Erfahrung im Leben mit großen und kleinen Tieren, ich jedoch, von Geburt an bis dahin nur in Großstädten gelebt, hatte von „Tuten und Blasen“ keine Ahnung.

Ein erstes großes Problem stellte sich schon: Wie bekommt man ein Pferd vom Westerwald nach Wolfsburg - an den damals noch äußersten Rand der Republik - wenn man weder Pferdehänger noch ein zugfähiges Fahrzeug besitzt? Mit einer „Ente“ und einem altem VW-Variant, die wir damals unser eigen nannten, war das unmöglich.

Doch tatkräftig, wie wir beide schon damals waren, gingen wir an' s Werk.

In Knesebeck bei der Friedrichsmühle – heute weiß ich nicht mehr bei wem - fanden wir einen Pferdehänger, den wir ausleihen konnten.

Aber das war nur die halbe Lösung. Wer hatte unter uns jungen Leuten damals schon eine Anhängerkupplung am Auto? Während wir unsere Sommerferien mit den Kindern noch im Zelt auf dem Campingplatz in Hörnum verbrachten, hatte ein etwas älterer Kollege - der stellvertretende Leiter der IGS, Herr Forster - es schon zum Urlaub mit seiner Familie im Wohnwagen gebracht. Der hatte also das dringend benötigte Zugfahrzeug. Ausleihen wollte er es uns nicht, aber: „Warum nicht mal Pfingsten im Westerwald verbringen?“, war sein Angebot.

Also fuhren beide Familien mit Kind und Kegel nach Knesebeck, holten den Pferdehänger ab und dann ging es 400 km weit in den Westerwald. Dort verlebten wir ein schönes Wochenende im „Jagdhaus“ von Kathis Mutter und danach fuhren wir mit Klein-Björk im Hänger wieder gen Heiligendorf. Keine Sorgen machten wir uns um das arme Pferdchen, das nun zum ersten Mal in seinem kleinen Leben alleine im Hänger fahren musste. Es ging alles gut, denn auch Björk schien sich keine Sorgen zu machen.

Zunächst kam sie, bis ich einen großen Auslauf mit Balken und Brettern gebaut hatte, im alten Kuhstall unter. Als der Auslauf fertig war, durfte Björk dann am Tage dorthin zum Gras gehen. Nicht bedacht hatten wir, dass Islandpferde nicht so gerne alleine sind. So ging denn das Pferdchen auch bald auf Erkundungstour - der stabile Bretterzaun war für sie kein wirkliches Hindernis. Über die Straße in die Felder am Ortsrand lief das Tier, zum Glück nicht weiter. Doch halftere mal jemand ein junges, unausgebildetes Islandpferd in freier Landschaft auf. Nicht dran zu denken! Immer wenn wir auf Fluchtdistanz heran waren, trottete sie ein Stück weiter. Wie nett von ihr, dass sie nicht über „alle Berge“ rannte. So schafften wir es dann mit Hilfe von Nachbarn, die, weil aus dem Osten zugewandert, in dem Zotteltier gleich ein Panjepferd erkannten, Björk in einen Stall auf einen Hof in der Nebenstraße zu treiben.

Nachdem ich zwei Jahre vorher meine aus der Kindheit mitgebrachte Angst vor Hunden überwunden und gelernt hatte, mit zwei Schäferhunden unter einem Dach zu leben, war dies nun meine zweite Lektion im ungewohnten Umgang mit Tieren.

Ich habe die Prüfung, dank des Angebots eines Elektrozaungerätes vom Nachbarbauern, bestanden. Ab da ist uns das Pferd nicht mehr abhandengekommen.

Damit Björk nicht alleine sein musste, bekamen wir 1975 gleich noch zwei Jährlinge aus Marienberg – Kim und Wilmar – geschenkt. Ein Jahr später kamen, ebenfalls als Jährlinge, Jus und Jolke dazu.

So hatten wir mit unserem Beruf, der Versorgung unserer drei Kinder und aller Renovierungsarbeiten am Haus eine weitere Herausforderung. Dank Kathis „tierischer“ Lebenserfahrung und meiner Art, die Aufgaben, die auf mich zu kommen, anzupacken, haben wir auch Björk und ihre kleinen Geschwister gemeistert.

So war es vor 45 Jahren, als Pfingsten 1974, am 2./3. Juni, Björk als erstes Islandpferd nach Wolfsburg kam.

Was hat dieses Ereignis vor 45 Jahren mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Jahre 2019 zu tun?

Auf den ersten Blick und die lange zwischen beiden Ereignissen liegende Zeit scheint es da keinen Zusammenhang zu geben. Doch bei detaillierter Betrachtung der einzelnen Geschehnisse, die aus der Ankunft der ersten Islandpferde im Laufe der Zeit eintraten, kann resümiert werden, dass alles mehr oder weniger als Folge von diesem Ereignis abhängt.

Ohne diese Grundlegung hätte es keine weiteren Islandpferde, keine Islandpferdereitschule, keinen Islandpferdeverein, keine Reitsportanlage für Islandpferde, keine Islandpferdeturniere in Heiligendorf gegeben.

Auch meine reitsportlich ehrenamtlichen Tätigkeiten im Islandpferdebereich auf Orts-, Landes- und Bundesebene hätten so nicht stattgefunden.

Die Wiederbelebung des Resthofes zum landwirtschaftlichen Grünlandbetrieb von 70 ha mit 100 Pferden und Rindern hängt ebenfalls direkt mit diesem „Urereignis“ und seinen Folgen zusammen.

Der denkmalgerechte Ausbau, die Erneuerung und Modernisierung des fast 200 Jahre alten Fachwerkhofes mit seinen Nebengebäuden basiert auf der wirtschaftlichen Nutzung der Gebäude als Landwirtschaft und Reitschule mit Islandpferden.

Selbst mein breit angelegtes Engagement im Landschaftsschutz hat letztlich auch seinen Ursprung in der Pferdehaltung, denn ohne den persönlichen

Zugriff auf Flächen in der Landschaft, ob im Eigentum oder in Pacht, zu haben, gibt es keine praktische Gestaltungsmöglichkeit.

So gibt es also tatsächlich einen direkten Zusammenhang zwischen Björk und der heutigen Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

In Weiteren will ich in exemplarischer Form diese Entwicklung von den Anfängen in Wort und Bild wiedergeben.

Mit Ponyreiten und Kutsche fahren fing alles an

In diesem Jahr ist es 38 Jahre her, dass der **Island-Pferde-Hof Welkensiek** gegründet wurde. Die Reitschule für Islandpferde der Familie Rauhaus in Heiligendorf kann sich mit Recht als „**die Wiege der Islandpferdereiterei in und um Wolfsburg**“ bezeichnen, denn aus bescheidenen Anfängen vor 38 Jahren ist der **Islandpferdeverein Fákur Wolfsburg e. V.** mit heute ca. 160 Mitgliedern hervor gegangen.

Über 80 % der Vereinsmitglieder entstammen ursprünglich und Neumitglieder rekrutieren sich noch heute fast ausschließlich aus der Reitschule.



Kutsche fahren beim Schützenfest

Angefangen hat alles im Sommer 1981, als sich die fünf privaten Islandpferde der Familie auf diversen Sommerfesten in der Stadt durch Kutschfahrten und Ponyreiten einen Teil ihres Futters selbst hinzu verdienen mussten.

So waren die Ponys auch vor den Sommerferien beim Nachbarschaftsfest der „Neuland-Burg“ in Detmerode engagiert.



Ponyreiten beim Kinderfest in Detmerode

Mit dabei war auch die „Burgbewohnerin“ Renate Gobbato mit ihren Kindern. Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie schon seit ihrer Jugendzeit, infiziert durch Ursula Bruns Buch „Dick und Dally und die Ponys“ den Islandpferdevirus in sich trug und nun überglücklich war, mir beim Führen der Pferde behilflich sein zu können.

Ihre Frage nach der Erteilung von Reitunterricht konnte ich spontan bejahen, denn wir hatten überlegt, dass dies eine weitere Möglichkeit zum Unterhalt der Pferde sein könnte, zumal wir den Freunden unserer Kinder schon erfolgreich das Reiten beigebracht hatten.

So kam es, dass Renate Gobbato mit ihren Kindern, Tanja und Miriam, und deren Freundin Bettina Grau nach den Sommerferien 1981 unsere ersten Reitschüler wurden. Schulpferde waren Björk, Kim, Wilmar und Jolke. Jus war noch nicht eingeritten. So musste ich die ersten Ausritte mit dem Fahrrad begleiten.

Ich muss gestehen, dass meine eigenen Reitkenntnisse damals eher theoretischer als praktischer Natur waren, denn erst ein Jahr vorher hatte ich, in der Großstadt ohne jeden Kontakt zu Tieren aufgewachsen, selbst das Reiten auf unseren Pferden gelernt.

Renate Gobbato und Bettina Grau waren die Motoren unseres Erfolges in der Anfangszeit. Durch ihre Mundpropaganda kamen mehr und mehr Menschen zu uns, um auf den zuverlässigen, charakterfesten Islandpferden angstfrei reiten zu lernen.

Ziel unseres Anfängerunterrichts - damals wie heute - war und ist das Erlernen des sicheren, zügelunabhängigen Sitzes auf dem Pferd in den drei Grundgangarten, insbesondere im Gelände. Alle Feinheiten des Reitens bauen erst später auf dieser sicheren Grundlage auf. Auf diese Art und Weise haben in den fast 40 Jahren weit über 5000 Menschen Spaß am Reiten auf Islandpferden ohne Angst und Stress gefunden.

Renate Gobbato ist noch heute mit ihren seit 1987 eigenen Pferden - zunächst Geysir, jetzt Hetja - dem Hof Welkensäik in Heiligendorf treu. Sie und viele andere Menschen mit und ohne eigenem Pferd, die im Laufe der Zeit dazu gekommen sind, bilden heute den aktiven Kern des Islandpferdevereins Fákur Wolfsburg e.V.

Es würde ein Buch füllen, 38 Jahre Islandpferdereiterei in Heiligendorf und alles, was damit zusammenhängt, aufzuschreiben, deshalb beschränke ich mich auf eine chronologische Aufzählung der wichtigsten Stationen:

1981

- Beginn des Reitunterrichts im August

1982

- Erste Reiterferien in den Osterferien

1983

- Ausbau des Gästebereiches und der Ferienküche

1986

- Erste Islandreise; Voli kommt als erstes Islandpferd aus Island nach Heiligendorf
- Angusrinder werden als Weidepfleger angeschafft
- **Wiedergründung des Hof Welkensiek als landwirtschaftlicher Betrieb**

1987

- Aufnahme der ersten Pensionspferde

1988

- Aesa und Móskjóna kommen als tragende Zuchtstuten aus Island
- Mósa und Örvar von Welkensiek werden als erste Fohlen geboren

1989

- Wahl zum 2. Vorsitzenden des IPZV Niedersachsen-Ost e. V.
- Erste Wolfsburger Mitglieder treten dem Verein bei und bilden den Ponyclub Fákur

1990

- Beginn der Zucht mit eigenem Hengst Örvar

1991

- Anerkennung des Hof Welkensiek als erstem und bisher einzigem Bioland-Hof in Wolfsburg
- Geburt von Birkir von Welkensiek als erstem Örvar-Fohlen
- Verlegung von Sitz und Geschäftsstelle des IPZV Niedersachsen-Ost e. V. nach Heiligendorf
- Gründung des IPZV Landesverbandes Hannover-Bremen e. V.; Gründungsmitglied und Wahl zum 2. Vorsitzenden

1995

- Wahl zum 1. Vorsitzenden des IPZV Niedersachsen-Ost e.V.

1996

- Umwandlung des Regionalvereins IPZV Niedersachsen-Ost e.V. in einen Ortsverein und Umbenennung in Islandpferdeverein Fákur Wolfsburg e. V.

1997 - 2000

- Planung und Bau der Reitsportanlage

2001

- Wahl zum 1. Vorsitzenden des Landesverbandes; gleichzeitig Mitglied im Hauptvorstand des Bundesverbandes (später Länderrat)
- Eröffnung der Reitsportanlage für Islandpferde in Heiligendorf

2002

- Landesverbandsmeisterschaft als erstes Offenes Sportturnier für Islandpferde

2003

- Niedersachsenmeisterschaft

2004

- Internationale Deutsche Islandpferdemeisterschaft; Veranstalter des Jahres und Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel des IPZV-Bundesverbandes

2008

- Norddeutsche Islandpferdemeisterschaft

2014

- Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Landessportbundes für 25jährige Vorstandsarbeit

2017

- Nach 26 Jahren Vorstandsarbeit im Landes- und Bundesverband - davon 16 als 1. Vorsitzender – Niederlegung des Amtes. Auszeichnung durch den IPZV-Bundesverband mit der Goldenen Ehrennadel mit Brillant

2018

- Nach zehnjähriger Turnierpause: WOLFSBURG REVIVAL – LVM Hannover-Bremen

2019

- **38 Jahre Reitschule „Island-Pferde-Hof Welkensiek GbR“**
- **33 Jahre Landwirtschaftlicher Betrieb „Hof Welkensiek“**
- **28 Jahre anerkannter Biolandhof**
- **28 Jahre Sitz und Geschäftsstelle des Islandpferdevereins und bis 2017 des IPZV Landesverbandes Hannover-Bremen in Heiligendorf**
- **23 Jahre Islandpferdeverein Fákur Wolfsburg**
- **18 Jahre Reitsportanlage für Islandpferde in Heiligendorf**

Denkmalspflege



Hof Welkensiek - ehemals Heiligendorf 11 – Aussiedlerhof des frühen 19. Jahrhunderts

Ursprünglich, im 17. und 18. Jahrhundert, lag die Hofstelle Heiligendorf Nr. 11 in der heutigen Talstraße auf der Fläche neben dem Gemeindebrunnen.

Am 22. November 1822 ging von diesem Anwesen des Ackermannes Wilhelm Lüer ein großer Brand aus, der einen Großteil des damaligen Dorfkerns vernichtete.

Aufgrund von Jahreszahlen in den Balkeninschriften der Häuser an der Neuen Str. ist belegt, dass nach dem großen Brand einige Vollhöfe aus dem engen Dorfkern aussiedelten, so auch Wilhelm Lüer mit dem Hof Nr.11. Er baute sogar ganz außerhalb des Dorfes auf sein Ackerland mit der Flurbezeichnung Welkensiek und war damit sicher der erste Aussiedlerhof in Heiligendorf. Leider gibt es keine Balkeninschrift, die diese Tatsache belegt, doch schon auf der Verkopplungskarte aus den Jahren 1825/27 ist der Hof in seiner jetzigen Lage eingezeichnet, jedoch noch ohne den Anbau der zweiten Diele, die mit dem großen Stall wohl erst um die Jahrhundertwende entstanden sein muss.

Vier Generationen Lüer haben auf dem Hof gewirtschaftet bis es Anfang der 50er-Jahre zu einer Zwangsversteigerung kam.

Im Jahre 1972 kaufte die noch junge Familie Rauhaus mit ihren damals drei kleinen Kindern Esther, Klaus und Tillman – später kamen noch Eva und Maxi hinzu - die durch zwanzigjährige Verpachtung etwas heruntergekommene Resthofstelle, die sie in den Folgejahren liebevoll renoviert, modernisiert und ausgebaut hat.

Seit 1979 steht der Hof unter Denkmalschutz.



Ansicht von Süden 1973



Ansicht von Süden 2003



Ansicht von Norden 1973



Ansicht von Norden 2003



Ansicht von Osten 1973



Ansicht von Osten 2003

Landschaftsschutz

Wolfsburgs Dörfer werden mehr und mehr von Neubaugebieten umsäumt, die Dorfeinfahrten zunehmend mit Lärmschutzwällen versehen. Nicht so an der Ortseinfahrt nach Heiligendorf von Barnstorf aus kommend.

Rechts und links der mit Alleebäumen gesäumten Kreisstraße zieht sich ein grünes Band um den hier noch unverbauten Dorfrand. Man mag meinen, die Landschaft sei hier schon immer so natürlich gewesen. Weit gefehlt! In den 70er Jahren waren auch hier kein Baum und kein Strauch zu sehen. Der Hof Welkensiek lag frei am Rande einer ausgeräumten Ackerlandschaft.



Es ist 38 Jahre her, dass das inzwischen zum geschützten Biotop erhobene Feuchtgebiet an der östlichen Straßenseite im Tal der Steimker Riede (heute Heiligendorfer Bach) entstanden ist.



Zusammen mit dem damaligen Storchenbeauftragten des Regierungsbezirks Braunschweig, Hans Reither, und mit finanzieller Unterstützung der Unteren Wasserbehörde ist das Gewässer als Weißstorchnahrungsfläche im Winter 1981 mit schwerer Moorraupe und Moorbagger

angelegt worden. Im Frühjahr haben Jugendliche des damals neu entstandenen Heiligendorfer Jugendtreffs – sie sind heute etwa 50 – 55 Jahre alt – geholfen, 100 Erlensämlinge aus dem Barnstorfer Wald auszugraben und auf der Nordseite des Gewässers einzupflanzen. Inzwischen ist aus diesen zarten Jährlingspflänzchen ein weithin sichtbarer stattlicher Erlenuwald herangewachsen, der das Gewässer gegen kalte Winde aus Nord, Nordost und Osten schützt. Nach Süden offen geht das Gewässer in die feuchte Wiesenlandschaft über.

Nicht nur dieses Biotop im Osten ist erst vor fast 40 Jahren entstanden.



Auch die Bepflanzungen am Wiesenrand auf der westlichen Straßenseite, entlang der Riede, am ehemaligen Feuerlöschteich und am Hof Welkensäek sind Anfang der 80er Jahre entstanden und bilden ein vernetzendes grünes Band aus der Feldmark in den Ort hinein, Lebensraum für viele Kleinlebewesen und eine Vielzahl von Vögeln aller Art; sogar der Eisvogel lässt sich hier sehen.



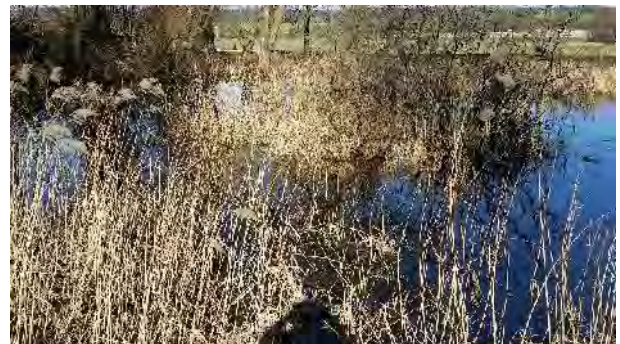
Ein weiteres Landschaftselement am nördlichen Ortsrand bildet die Reitsportanlage des Islandpferdevereins Fákur Wolfsburg. Seit 1997 ist hier, teilweise schon vor dem Beginn der Baumaßnahme, eine die Landschaft

bereichernde Bepflanzung entstanden. Die Mitglieder des Reitvereins haben auf dem Gelände über tausend Wildrosen und etwa 300 Bäume und Sträucher gepflanzt.

Weitere Landschaftsprojekte von mir rund um Heiligendorf



Parzellierung der Weiden und natürliche Ansiedlung von Feldgehölzen



Anlage von Schilfgürtel und Insel im ehem. Feuerlöschteich. Brutstätte von Blesshuhn und Teichhuhn



Teichanlage Föhrengehäge



Anlage mehrerer Kleingewässer



Renaturierung Müllkippe Dingelberg und „Schuttkuhle“ Lütjer Forthsberg



Freifläche Heinenkamp

Wirtschaftsweg Heiligendorf / Hattorf

Pflanzung von Feldgehölzen im Rahmen einer Jahrgangprojektwoche mit 240 Schüler/innen meines 8. Jahrgangs der IGS



Kauf von Auwald mit Quelltopf im Kleywinkel



Auch diese Kastanie wurde - aus dem Etat des Ortschaftsrates Hattorf / Heiligendorf angeschafft – von mir unter Mitarbeit meines Sohnes Klaus als kleiner Baum an der Abbiegung der neu entstandenen Ortsdurchfahrt eingepflanzt.



Ein Appell zum Schluss sei mir gestattet, denn Natur und Landschaft haben keine eigene Stimme. Sie gehen, wenn wir sie zerstören, wort- und klaglos unter.

Wer von Barnstorf Richtung Heiligendorf fährt, der lasse - wenn es der Verkehr erlaubt - seinen Blick einmal nach rechts und links über den noch unbebauten dörflich-landwirtschaftlich geprägten Ortsrand schweifen.



Ich kann den Lauf der Zeit nicht aufhalten, aber es befällt mich jedes Mal eine große Traurigkeit, wenn ich mir vorstelle, dass dieser einmalige Anblick auf der Ostseite des Dorfes in kurzer Zeit durch Vorlagerung eines Neubaugebietes der Vergangenheit angehören wird.

Es bleibt die Hoffnung, dass wenigstens der Teil westlich der Barnstorfer Straße - auch wenn dort schon seit über zwei Jahren eine Bauruine auf einem vorgeschobenen künstlichen Hügel weit in das Tal hinein ragt – als einer der letzten natürlichen Dorfränder Wolfsburgs erhalten bleibt.